

Laibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miflosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miflosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgefordert.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber General der Kavallerie Graf Auersperg!

Ich ernenne Sie zum Kapitän Meiner Transbantensleibgarde.

Wien, am 12. März 1909.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst Seine k. und k. Hoheit den Herrn Obersten Erzherzog Peter Ferdinand, des Infanterieregiments Kaiserin und Königin Maria Theresia Nr. 32, zum Kommandanten dieses Regiments zu ernennen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 14. März d. J. dem Großgrundbesitzer Felix Lega Freiherrn von Ehrenthal und dem Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrates Heinrich Grafen Lam-Martin die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. März d. J. dem ständigen Referenten des Reichsrates, Hofrat Dr. Karl Peißer von Fürrnberg das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. März d. J. dem Landes-Forstinspektor, Forstrat Konrad Rubbia in Laibach taxfrei den Titel und Charakter eines Oberforstrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Bráf m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer an der Staatsrealschule in Laibach Giusto Baroni zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Feuilleton.

Hinter den Kulissen der Mode.

Zwischen den großen Modehäusern der Rue de la Paix hat jetzt wieder jener stumme, heimliche und erbitterte Kampf begonnen, der alljährlich im Frühjahr zum Ausdruck kommt und von dem die graziösen Pariserinnen und die fremden Kundinnen der französischen Modekünstler nur wenig erfahren. Die Ateliers suchen sich gegenseitig die phantasievollen und erfolgreichen Dichterinnen der Frühjahrsrobten abspenstig zu machen, und nicht selten werden Fürstengehälter bezahlt, um diese oder jene Königin des Arbeitszimmers, die in der vergangenen Saison mit ihren geschmackvollen und geistreichen Dessins ihrem Atelier den Weg zum Ruhm bahnte, der Konkurrenz abspenstig zu machen und für das eigene Atelier zu engagieren. Da ist diese oder jene „erste Unpasserin“, die im letzten Modesabzug durch ihren aparten Geschmack die Kunst der eleganten Welt im Sturm erobert hatte, und deren Tätigkeit für den Chef die beste Reklame und die höchste Ehre bedeutet.

Aber noch wichtiger für den gesellschaftlichen Erfolg der Saison ist vielleicht die erste Verkäuferin. Sie muß alle Tugenden der klugen Frau in sich vereinigen, den zartesten Taft mit Geist und Liebenswürdigkeit, Geschmack mit Anmut und Sprachgewandtheit; aber all das würde nicht aus-

Den 18. März 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes des Jahrganges 1908 sowie das VI. Stück der kroatischen, das XIV. Stück der kroatischen und ruthenischen und das XVI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 18. und 19. März 1909 (Nr. 63 und 64) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 5 «Mladé Proudy» vom 12. März 1909.

Nr. 7 «Lid» vom 11. März 1909.

Nr. 10 «Zář» vom 11. März 1909.

Nr. 46 «Mládenec» vom 12. März 1909.

Nr. 21 «Česká Pošta» vom 10. März 1909.

Nr. 11 «Trautnauer Echo» vom 12. März 1909.

Nr. 76 «Naprzód» vom 13. März 1909.

Nr. 5 «Grobion» vom 10. März 1909.

Das in Prag aufgegriffene Blatt ohne Aufschrift, beginnend mit den Worten: «P. T. Cestujici».

Nr. 11 «Selbstwehr» vom 12. März 1909.

Nr. 10 «Rudé Proudy» vom 12. März 1909.

Nr. 11 «Rozvoj» vom 12. März 1909.

Nr. 6 «Mlynářské Listy» vom 15. März 1909.

Nr. 1 «Hornické Listy» vom 12. März 1909.

Nr. 11 «Hlasy Pokroku» vom 13. März 1909.

Nr. 12 «Deutsch Böhmerwald» vom 14. März 1909.

Nr. 12 «Deutsch Sudmährerblatt» vom 12. März 1909.

Beilage zur Nr. 72 «Lidové Noviny», Beletristická příloha Lidových Novin vom 13. März 1909.

Nr. 11 «Hlasy ze západní Moravy» vom 12. März 1909.

Nr. 60 «Brauner Tagblatt» vom 14. März 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Türkei und Serbien.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird in dortigen amtlichen Kreisen die Haltung Serbiens gegenüber der Türkei fortgesetzt mit ungeschwächtem Misstrauen beobachtet. Der Verdacht, daß in Belgrad der Plan in Erwägung steht, unter gewissen Umständen einen Handstreich zur Besitzergreifung von einem Teile Novibazars zu unternehmen, soll durch verschiedene Symptome neue Nahrung erhalten haben. Wenn auch die militärischen Vorkehrungen Serbiens offenkundig für die Eventualität eines Krieges mit Österreich-Ungarn berechnet sind, so müsse doch die Möglichkeit einer derartigen Gestaltung der Lage im Auge behalten werden, bei welcher Serbien, um seinem gegenüber-

reichen, wenn sie nicht eines besäße, was sie vor allem anderen auszeichnen muß: List. Sie muß es verstehen, die anspruchsvolle Kundin nicht nur zufriedenzustellen, sondern auch so zu kleiden, daß ihre Toilette rühmliches Aufsehen erregt; sie muß es aber auch verstehen, die weniger eleganten Damen, die von der Natur aus mit einer anziehenden Erscheinung nicht gesegnet sind, durch Raffinement und Schlaue von dem Ankauf der schönsten Modelle zurückzuhalten. Es gibt für eine echte Pariser Verkäuferin kein größerer Herzleid, als ihre schönsten Toiletten mit einer Dame entzünden zu sehen, die nicht „chic“ ist und durch ihre Erscheinung und ihr Auftreten das erworbene Wunderwerk der Kleiderkunst nicht angemessen zur Geltung zu bringen vermag. Es gibt nichts Lustigeres, als in einem der berühmten Läden der Rue de la Paix zu beobachten, mit welch tückischer Liebenswürdigkeit die ehrgeizige erste Verkäuferin sich bemüht, ihr unsympathischen Kundinnen von dem Ankauf der schönsten Toiletten und der neuesten Entwürfe abzuraten.

Die schlanken, graziösen Mannequins rauschen langsam durch den Raum und zeigen die neuesten Schöpfungen der Mode. Aber während die Kundin noch alle Schmerzen der Ungewißheit durchkostet, hat die Verkäuferin im stillen längst ihren Entschluß gefasst. Um keinen Preis darf diese etwas ungraziöse Südamerikanerin oder jene etwas plumpe Madame den Stolz ihres Ateliers davontragen.

Österreich-Ungarn aussichtslosen Verlangen nach territorialen Erweiterungen in irgend einer Richtung Befriedigung zu verschaffen, vielleicht den Versuch wagen werde, ein Stück türkischen Gebiets an sich zu reißen. Die vor kurzem viel verbreitete Annahme, daß solche Aspirationen Serbiens bei der russischen Regierung Unterstützung finden könnten, wurde allerdings durch das türkische Dementi entkräftet, welches die Nachricht, als ob die Abtretung eines Streifens von Novibazar an Serbien einen Gegenstand der Besprechung zwischen den Ministern Rifaat Paşa und Izvolski gebildet hätte, entschieden bestritten. Nichtsdestoweniger betrachtet man es aber, möge Serbien zu einem solchen Vorhaben von auswärts ermutigt werden oder nicht, in ernsten türkischen Kreisen für eine unerlässliche Pflicht der Regierung, in bezug auf Novibazar eine nicht erlahmende Wachsamkeit zu betätigen, um jeder Möglichkeit einer Überraschung durch die Ereignisse vorzubeugen. Es wird übrigens nirgends angenommen, daß die maßgebenden Stellen sich in diesem Punkte einer Pflichtversäumnis schuldig machen könnten. Wenn man sich von solchen Erwägungen durchdringen lasse, so könne man, wie betont wird, darüber nicht zweifelhaft sein, daß jede weitere Duldsung der Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Serbien durch türkisches Gebiet, ganz abgesehen von vertragsmäßigen Bestimmungen, die dagegen sprechen, mit den Geboten der Selbsterhaltung der Türkei in Widerspruch stehen würde. (Dem Konstantinopler Blatte „Sabah“ zufolge überreichte der serbische Gesandte Renadović der Pforte eine Note, welche das mündliche Dementi bezüglich der Serbien hinsichtlich des Sandjaks Novibazar zugeschriebenen Absichten wiederholt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. März.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses wird Mittwoch den 24. d. M. um 4 Uhr nachmittags stattfinden. Auf der Tagesordnung befinden sich: Mitteilung des Einlaufes, erste Lesung des Gesetzes über den Dienstvertrag der Handlungshelfer und anderer Dienstnehmer in ähnlicher Stellung (Hand-

„Aber gewiß, Madame, aber gerne... Aber Madame hat übersehen, wie diese Linien hier ihre Gestalt ungünstig erscheinen lassen, Madame muß schlank aussehen, die Taille muß einen anderen Winkel bilden, sehen Sie dies Kleid hier, dies ist das Richtige, dies ist die Form, die Madames Gestalt am günstigsten betont.“

Und Madame ist immer Wachs in der Hand einer Pariser Verkäuferin. Sie nimmt, was ihr bestimmt ist; die schönsten Modelle aber werden nur an wenige Lieblingskundinnen vergeben, bei denen man die Gewissheit hat, daß sie die „Kreation“ auch günstig lancieren werden. Das sind jene Königinnen der Mode, deren Beispiel für die übrigen Damen tonangebend ist und die die Macht haben, ihren Schneider berühmt zu machen und zu ruinieren.

Aber die erste Verkäuferin schmiedet rasch neue Pläne. Die hübschesten, die graziösesten, die elegantesten ihrer Mannequins müssen in den neuesten Roben zum Rennen, in den Bois oder auf die Champs Elysées, um hier am Sonntag morgens auf dem „Sentier de la Vertu“ die neuesten Linienmelodien und Farbeninfonien ihres Ateliers den neugierig neidischen Blicken der Pariserinnen zu zeigen. Die kleinen Schneider bilden dann Spalier, um hier die letzten geistreichen Einfälle der Modegöttin zu erhaschen und hinter einem Baum, halb verborgen oder durch eine Zeitung verhüllt, hastig mit dem Bleistift festzuhalten...

lungsgesetzes), Bericht der Staatsvertragskommission des Herrenhauses über den zu Rom am 26. Mai 1906 abgeschlossenen Weltpostvertrag und schließlich Bericht der Spezialkommission zur Vorberatung des Antrags Grabmair und Genossen, betreffend die Reform des landwirtschaftlichen Realredites.

Nach einer der „Pol. Kor." aus Petersburg zugehenden Meldung, die auf einer Unterredung mit einer maßgebenden Persönlichkeit beruht, wird dort die in der europäischen öffentlichen Meinung und auch in weiten Kreisen Russlands viel verbreitete Auffassung, daß für die Möglichkeit der Verhütung eines Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Serbien nur mehr ein sehr schwacher Hoffnungsschimmer vorhanden sei, an den entscheidenden amtlichen Stellen nicht geteilt. Von so ernster Gefährdung auch die Lage bedroht erscheint, ist auch zur Stunde der Glaube nicht verschwunden, daß die Lösung des Konflikts ohne Waffengewalt erreicht werden kann. Den Frieden alsrettungslos verloren zu betrachten, könnte man sich nur in dem Falle gedrängt sehen, wenn sich für die Fortsetzung vermittelnder und beruhigender Tätigkeit seitens der Mächte keine Möglichkeit mehr darbietet. Die Mittel der Diplomatie zur Herbeiführung einer friedlichen Beilegung der Differenzen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien seien jedoch noch keineswegs schon erschöpft. Die russische Regierung, die von dem ernsten Willen erfüllt sei, einem Balkankrieg vorzubeugen, ermüde nicht in ihrer Mitwirkung zur Erreichung dieses Ziels und betätige dieses Streben durch die fortgesetzten, eindringlichen Ratschläge, die sie in diesem Sinne dem Belgrader Kabinett erteilt.

Aus Petersburg wird gemeldet: Anlässlich der von Duma-Abgeordneten an alle Parlamente der Welt gerichteten Aufforderung erklärt die Fraktion der Rechten, sie könne nicht die geringste Verantwortlichkeit für diesen Schritt übernehmen, der den Pflichten der Dumamitglieder nicht entspricht und welchen sie als schädlich für den nationalen Frieden und als die Interessen Russlands verleidet erachtet. Die Gesetze gestatten nicht der Duma und um so weniger einzelnen Abgeordneten eine Einmischung in auswärtige Beziehungen und die Bestimmung der Richtung der internationalen Politik. Der Aufruf sei in Ausdrücken abgefaßt, die nicht zum Frieden, sondern eher zu Verwicklungen führen können, indem dieser „Aufruf gegen den Krieg“ eine Drohung enthalte. Die vitalsten Interessen Russlands fordern gegenwärtig die Konzentrierung aller Kräfte für die innere Erneuerungsarbeit. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Initiative zur Auffassung des Aufrufes an alle Parlamente der Welt von politischen Kreisen und Parteien ausgehe, die während des russisch-japanischen Krieges im Innern die Fahne des Aufstandes aufrichteten. Mit Rücksicht auf diese Erwägungen beschloß die Fraktion der Rechten, ihre Parteigenossen, die den Aufruf unterschrieben haben, zu bitten, ihre Unterschrift zurückzuziehen.

Die junge Exzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(109. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie unterbrach sich, ging zu einem Sessel und ließ sich darin nieder.

„Es hieße mich einer Unwahrheit schuldig machen, wollte ich mich mit den Beschlüssen des Herzogs einverstanden erklären. Sie überraschten mich, wo ich volles Vertrauen vorausgesetzt.“

„Ew. Hoheit —“

„Einen Moment“, fiel die Herzogin, die Hand erhebend, ein. „Ich beabsichtigte, keine Vorwürfe zu machen, dazu hätte ich eine andere Gelegenheit gefunden. Zeit meines Lebens war ich eine entschiedene und ehrliche Feindin dessen, was man Meßalliance nennt. Nicht aus Gründen des Hochmuts; was ich daran auszusehen habe, liegt tiefer. Als ich Sie gestern abends in meine Arme schloß, werden Sie empfunden haben, daß Sie mir lieb und wert sind als die Gefährtin und — sagen wir Freundin, so weit der Altersunterschied es gestattet.“

„Ich kann mich nur auf mein dankbares Herz berufen“, sagte Lina, in ehrerbietiger Haltung vor der Herzogin stehend, „und auf das Gefühl, welches ohne mein Zutun, also auch ohne Verantwortlichkeit meinerseits, in meinem Herzen für Se. Hoheit erwacht worden ist: dieses Gefühl ist mein gutes, mein schönstes Recht. Es liegt außerhalb aller Verhältnisse und Berechnung. Es gehört dem Herzog und wird ihm gehören, bis zu meinem letzten Atemzug. — Ich gestehe gern“, fuhr sie bewegter fort, ihre Wimpern flüchtig senkend, „daß Ew. Hoheit

Der deutschen Kabelgrammagesellschaft wird aus Kairo gemeldet: Der Redakteur des nationalistischen Blattes „Lewa“ hat vor ungefähr 2500 Eingeborenen über die politische Lage Ägyptens gesprochen. Er predigte den Kampf gegen die englische Besetzung und gegen Europa im allgemeinen, insbesondere gegen Frankreich, das den Ägyptern bei ihren Freiheitsbestrebungen nicht geholfen habe. Er verlangte persönliche Initiative seitens der Ägypter in dem Verfassungskampfe. Es wurde auch ein patriotisches Gedicht vorgetragen, in dem die Regierung aufgefordert wurde, zu Feuer und Eisen zu greifen, falls die Worte nicht helfen sollten.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Zukunft der Damen Hüte.) Der Damen Hut ist immer ein aktueller Gegenstand, denn unsere schönen Zeitgenossinnen geben sich die größte Mühe, ihn immer wunderbarer, riesenhafter, wahnwitziger zu gestalten. Und jetzt eröffnen sich ihrem Erfindungsgeist ganz neue Horizonte. Ein belgisches Blatt meldet nämlich, daß ein Erfinder vor kurzem sich einen Damen Hut „mit frischen Blumen und dazu gehörigem Wasserbehälter“ habe patentieren lassen. Das ist sehr nett! Nach dieser epochenmachenden Erfindung ist der Springbrunnen als Damen Hut sicher nur noch eine Frage der Zeit, und man wird sich gar nicht wundern, wenn zwischen den natürlichen Seerosen und Orchideen der bewässerten Hütungstümme lebendige Schwäne herumschwimmen werden.

— (Das Tränenkrüglein der persischen Witwe.) Wenn in Persien eine Frau ihren Mann durch den Tod verliert, so lauft sie sich, einem religiösen Gebote folgend, zwei kleine Fläschchen, die Tränenkrüglein, kommen ihr nun in der Erinnerung an den Verstorbenen die Tränen in die Augen, so holt sie eilends eines dieser Fläschchen her, um das kostbare Maß aufzufangen. Erst wenn die beiden Krüglein ganz mit Tränen angefüllt sind, erlässt es ihr der Himmel, ihren Gatten noch weiter zu beweinen. Boshaftes Jungen behaupten, daß die persischen Witwen, wenn sie sich lediglich auf ihr Gefühl verlassen wollten, ihren Tränenpflichten nicht genügen könnten, und daß sie deshalb ein wenig Pfeffer zu Hilfe nähmen, um dem Geseze zu gehorchen.

— (Der eingesperzte Gefangenausseher.) Wie einer alten Operette entnommen mutet ein Scherz an, den sich diesertage zwei Vagabunden in der Nähe Bozens erlaubten. In der Walter-Stadt griff ein Wachmann des Nachts zwei Landstreicher auf, die mit ägyptischen Arrestantenmützen auf dem Kopf bei Mondchein einen Spaziergang unternahmen. Auf die Polizeiwachtstube gebracht, erzählten sie in fröhlicher Laune, daß sie im Arrest des Bezirksgerichtes Kastelruth wegen Bettels und Herumbagierens in Haft saßen. Da es ihnen aber in diesem wenig einladenden Ort so kalt war, die Kost viel zu wünschen übrig ließ und die harten Strohsäcke überdies von einer großen Anzahl bissiger Ruhestörer bewohnt waren, beschlossen die beiden zu entfliehen und dafür den strengen Gefangenausseher einzusperren, damit dieser auch einmal die Unannehmlichkeiten des Kastelruth Arrettes genießen kann. Zur Ausführung des Planes bot sich bald Gelegenheit. Als der Aufseher frühmorgens Trinkwasser brachte, benützten die Misstrauer den Augenblick, da die Arresttür offen stand, um zu entwischen. Sie schlugen die Tür ins Schloß, dreh-

erscheinen hier zunächst peinliche Gefühle in mir wachrief, wie sie in meiner Lage wohl natürlich sind. Jetzt aber beglückt es mich unbeschreiblich, Ew. Hoheit von dem überzeugen zu können, was ich glaube, verfechten zu müssen: die Aufrichtigkeit meiner Bestrebungen.“

Die Herzogin erhob abermals die Hand.

„Sie ließen mich nicht zu Ende sprechen, sonst würden wir dem Erfolge meines Hierseins schon um einen Schritt näher gerückt sein. Die innige Liebe, welche ich für den Herzog empfinde, und der rege Wunsch, ihn zufrieden und glücklich zu wissen, hat mein persönliches Bedenken gegen eine Ehe zur linken Hand überwunden. Der Herzog gestand mir Ihre Zweifel an meiner Zustimmung ein, Ihre Furcht, sich meiner Sympathie verscherzt zu haben. Von dem allen ist jetzt keine Rede. Mir liegt am Herzen, die Beförderin und nicht die Zerstörerin des Glücks meines Bruders zu werden. Und also, Fräulein Willig, bin ich hier, Ihr Bedenken zu entkräften, als stieße Ihre Neigung auf Widerspruch bei mir.“

Lina, obzwar durchführend, daß in dem Seelenkampfe der Herzogin ihre Person nichts bedeutend, die des Herzogs allbedeutend gewesen, konnte nicht umhin, die sieghafte Schwesternliebe der Sprechenden warm anzuerkennen.

„Ich danke Ew. Hoheit für diesen neuen Gnadenbeweis, der mich immerdar anspornen wird, dem Wohle anderer meine eigenen Wünsche unterzuordnen. Ich danke Ew. Hoheit für das unausgesprochene Zeugnis, daß ein geistig und fittlich so hochstehender Mann, wie der Herzog, seine Liebe nie an

ten den Schlüssel um und stellten ihn dann zu sich. Die heilige Hermannad saß im Gefängnis und die beiden Landstreicher zogen unbelaßt ihres Weges gegen Bozen, wo sie, vertraulich auf die Humanität des zwanzigsten Jahrhunderts, angenehmere Verhältnisse beim Bezirksgerichte anstreben hofften. Ihre Erwartungen trafen auch zu. Der eingesperzte Gefangenausseher von Kastelruth aber mußte bis gegen Abend in den Arrest des Bezirksgerichtes ausharren, denn seine Frau, die ihn suchen ging, sah zuerst in den verschiedenen Gasthäusern des kleinen Ortes nach dem Vermissten nach und dann erst im Kötter.

— (Der Club des Schweigens.) In Paris ist eine Schar diskreter Herren am Werke, einen neuen Club zu begründen, den Club des Schweigens, der allen Mitgliedern die freiwillige unverbrüchliche Stummheit zur Bedingung macht. Ob der Plan gerade in Paris lebhafte Anfang finden wird, ist sehr zweifelhaft, aber der Gedanke ist nicht völlig neu. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts gab es in London bereits einen Club, dessen Mitglieder sich verpflichten mußten, nie mehr zu sprechen, zu seufzen oder zu singen, kurz jeden Laut ihrer menschlichen Stimmlaute zu unterdrücken. Es waren Skeptiker, die damals dem gesprochenen Wort den Krieg erklärt, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß alles Nieden oder Seufzen den Lauf der Welt nicht um ein Haar aus seiner Bahn abweichen lassen könne. Im fernen Osten, bei den Chinesen, existieren auch heute noch ähnliche Vereinigungen, die der Sprache und dem Wort den Krieg erklären und mit dem Dichter glauben, daß nur das Schweigen groß sei, alles übrige aber Schwäche.

— (Seltsame Pariser Delikatessen.) Die französischen Epikuräer und Meister der Kochkunst genießen seit langem den berechtigten Ruhm erlebener Originalität und unerschöpflicher kulinarischer Phantasie, aber ihre letzten Entdeckungen wird man außerhalb der Seinestadt vielleicht doch nicht ohne Widerspruch preisen. So gelten in Paris gebratene Eidechsen als köstliche Leckerbissen und teilen diesen Ruhm mit den jungen Krokdilen und den Schlangen. Ein Statistiker der französischen Küchen erzählt im „Gil Blas“, daß Eidechsen in Paris regelmäßig gegeben werden; jährlich werden 5000 Stück in Paris verkauft und die Händler sind mit ihrem Beruf zufrieden. Weitaus lebhafter aber ist die Nachfrage nach Salamandern, von denen die feinschmeckerischen Pariser im Jahre durchschnittlich 8000 verzehren. Junge Eidechsen mit ihrem zarten Fleische werden so gut bezahlt wie junge Hühner, mit etwa 4 Franken das Stück. Für alte Eidechsen erhält man kaum mehr als zehn Sous. Auch Schlangen werden teuer bezahlt, besonders schöne Exemplare sogar so gut wie Truthühner. Insbesondere gelten kleinere Ratten als besondere Delikatessen. Auch die Händler von jungen Krokdilen können über Mangel an Nachfrage nicht klagen; ein junges Krokdil kostet annähernd so viel wie ein Kalb, besonders kleine erzielen oft wahre Märchenpreise. Immerhin werden alljährlich nicht mehr als hundert Krokdile in Paris genossen. Die speziell pariserische Vorliebe für Fröschen ist in den letzten Jahren zurückgegangen, der Verkauf beträgt im Jahre kaum 30.000 K. Dagegen sind die Schnecken nach wie vor beliebt, insbesondere die Burgunderschnecken, von denen alljährlich Millionen verzehrt werden.

— (Der „Einsiedler der Pyrenäen“.) Aus Madrid wird geschrieben: In Biarritz ist fast im biblischen Alter der Graf Henry Russel gestorben, der dem altenischen Hause der Russel entstammt. Wenige wußten,

ein seiner unwertes Mädchen verschenken konnte. — Aber“, fügte sie tiefatmend hinzu, ihre Hände ineinander drückend, „wenn Se. Hoheit meine Einwände alle angeführt hat, so wird er auch den tiefsten nicht vergessen haben —“

Die Herzogin streckte wieder ihre Rechte aus.

„Angesichts eines Mannes, der bereit war, seinem Rang und Namen zu entsagen aus Liebe für Sie, ist dieser Einwand null und nichtig, um nicht zu sagen, töricht. Es wird Ihnen unbenommen sein, die Frauenfrage im Auge zu behalten, wie ich es tue, und Ihrer mitwirkenden Tätigkeit eine Nachfolgerin zu geben. — Der Herzog wird für Sie den Rang einer Freifrau nach dem Namen eines seiner Güter beanspruchen. Er wird —“

„Er wird“, fiel Lina mit erglühendem Antlitz ein, „Wesen und Gedanken seiner Gattin ganz allein ausfüllen wollen, und das — das, Ew. Hoheit, kann ich nicht gewährleisten. Ich habe es im entschiedenen Moment gefühlt, ich fühle es wieder, dieses Gefühl täuscht nicht, es ist eine Warnung.“

„Warnung? Wovor?“ fragte die Herzogin stolz, indem sie sich erhob.

„Vor einer Stunde der Erkenntnis, die das Glück des besten, edelsten Mannes vernichten würde: daß das Streben seiner Frau in den Kampf ihres Geschlechtes hinausdrängt — nicht mehr Genüge fände neben ihm, in dem Mitanschauen, in der Untätigkeit —“

„Lassen Sie sich überzeugen —“ unterbrach die Herzogin sie milde.

„Durch wen, durch was könnte mir Überzeugung kommen“, rief Lina, die Rechte der hohen

dass der Graf, in dessen Adern durch seine Mutter auch französisches Blut rollte, das Original zu dem Helden von Jules Vernes bekanntem Abenteuerroman „Michael Strogoff“ gebildet hat, jener Geschichte, die in dramatischer Form früher so oft über die Bühne gegangen ist. Graf Russel, der in Paris geboren wurde, war in seinen jungen Jahren in den Tuilerien ein gern gesuchter Gast, aber des Hoflebens bald müde und von einem brennenden Durst nach Abenteuern erfüllt, begab er sich fast fluchtartig von Paris zu Fuß auf die Reise nach Peking. Er erreichte sein Ziel auch, obgleich er die Schrecken der Wüste Gobi erleben und das weite Sibirien zur Winterszeit durchwandern musste. Von Peking begab er sich nach Japan; später führten ihn seine Fußwanderungen auch durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, durch Zentral- und Südamerika. Er besuchte — immer zu Fuß — Indien, erkletterte einige der steilsten Gipfel der Himalaya-Kette und wanderte durch die Dschungeln quer durch Indien von Madras nach Goa. Ein paar Jahre später hätte Graf Russel in Neuseeland beinahe durch die Angriffe von Buschmännern sein Leben verloren; bei einer anderen Gelegenheit wäre er in der Einöde fast verhungert. Er hatte in den Bergen den Weg verloren und mehrere Tage lang fand er keinen Bissen Speise. Als er schon halbtot auf dem Boden lag, fand ihn die Expedition, die zu seiner Rettung ausgesandt worden war. Nachdem der wandernde Graf ein halbes Menschenalter lang beide Hemisphären durchwandert hatte, kehrte er nach Paris zurück, aber das Paris der Republik behagte ihm nicht so wie das Leben unter Napoleon III., und Graf Russel nahm seine Zuflucht zu den Pyrenäen. Dort laufte er von der französischen Regierung große Flächen Land, die sich zum Teil sehr felsig, bis zum Gipfel des Mont Bignemale hinaufzogen. Die höchste Erhebung dieser Bergkette bestieg er fast hundertmal und auf seine Kosten ließ er in verschiedenen Höhenregionen zum Schutz der Bergbewohner gegen Unwetter sieben Berghäusern bauen. In einer dieser Hütten lebte Graf Russel, der übrigens seinen Titel Napoleon III. verdantig, ausschließlich während der letzten 35 oder 40 Jahre seines Lebens. Und infolge dieser zurückgegangenen Lebensweise wurde Graf Russel nur „der Einsiedler der Pyrenäen“ genannt. Der Verstorbene war Mitglied von französischen und englischen geographischen Gesellschaften. Von seinem abenteuerlichen Leben und seinen Forschungen zeugen mehrere Reiseromane und eine Anzahl von wertvollen Studien über die Pyrenäen, ihre Flora und Fauna.

— (Sie weiß Bescheid.) Miss Helen Gould, die bekannte amerikanische Milliardärin, die sich vielfach bei wohltätigen Werken betätigt, verfügt über eine große Schlagfertigkeit und einen regen Witz. Vor einiger Zeit lud sie zu einer Festlichkeit, die sie in ihrer Villa veranstaltete, eine Anzahl kleiner Mädchen aus einem Waisenhaus ein. Sie bewirtete sie auf das gastfreundlichste, schenkte ihnen Puppen und auch nützliche Gegenstände und zeigte ihnen zum Schlusse die Schätze ihres Hauses. Sie führte sie überall herum, zeigte ihnen ihre Bücher, ihre Stidereien, ihre Bilder und kam auch endlich in einen Salon, der ausschließlich mit Statuen dekoriert war. „Jetzt will ich euch etwas ganz besonders Schönes zeigen“, sagte sie. „Seht her, das ist eine Statue der Minerva.“ „War sie verheiratet?“ fragte eines der kleinen Mädchen neugierig. „O nein, mein Kind,“ versetzte Miss Gould lächelnd, „sie war ja die Göttin der Weisheit.“

Frau ergreifend und an die Lippen drückend, „wenn ich an der Brust des Herzogs nichts anderes fühlen könnte! — Die Qual, welche dieser Entschluß mir auferlegt, drückt mich zu Boden; doch muß ich ihn fassen. Das Bewußtsein, recht getan zu haben, wird mich stärken. Nach diesem Opfer, welches ich der guten Sache bringe, wird kaum noch ein Schmerz an mich herantreten können; nach diesem unendlichen Weh, das ich jetzt er dulde.“

Sie bedeckte ihre Augen. Tränen röhrten durch ihre Finger über die Hand der Herzogin.

„An meinen Bruder denken Sie nicht?“ fragte diese sehr weich.

„Mehr an ihn als an mich“, jagte Lina leise. „Nur ganz vergessen darf ich mich nicht in dieser Frage um mein Lebensglück. Dem Bonnerausch müßte ein Erwachen folgen, darum entsage ich bei Seiten. Niemand — niemand soll sagen, daß ich ihn belog — — brechen wir davon ab, Ew. Hoheit —“ flüsterte sie, jäh erbleichend, „es ist über meine Kräfte, mich zu rechtfertigen —“

Die Herzogin, ihren Arm um Linas Schulter legend, fragte:

„Sie glauben sich überzeugt und stark genug, diese Unterredung für ausschlaggebend zu halten? Überzeugt bis zur Neuelosigkeit?“

„Ja!“ sagte Lina, ihre umschleierten Augen voll erhebend. „Ich kann nicht anders fühlen.“

Die Herzogin zog sie an sich und küßte ihre Stirn.

„Sie übertragen mir ein trauriges und verantwortungsreiches Amt. Viel schwerer als der Gang zu Ihnen wird mir der Heimweg zu meinem Bruder. Ich sehe ein, was er an Ihnen verliert

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Oberster Gerichts- und Kassationshof.) Seine Majestät der Kaiser hat den Vizepräsidenten des Landesgerichtes in Triest Franz Dukic und den Rat des Oberlandesgerichtes in Triest Michael Gabriel Čiček zu Hofsäten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes ernannt.

— (Militärisches.) Ernannt wurden: zum Kommandanten der 16. Infanterietruppendivision in Hermannstadt der Generalmajor Gottfried Seibt, Kommandant der 56. Infanteriebrigade in Görlitz; zum Kommandanten der 56. Infanteriebrigade der Oberst Rudolf Stöger-Steiner Edler von Steinässtatten, Kommandant des Infanterieregiments Nr. 74; zu Assistentenstellen anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes die Einjährig-Freiwilligen Mediziner, Doktoren der gesamten Heilkunde: Karl Gravatsch des Infanterieregiments Nr. 7, Adolf Mitterer des Infanterieregiments Nr. 7 beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz, Gabriel Dobias des Feldjägerbataillons Nr. 9 beim Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach, Robert Löwi des Infanterieregiments Nr. 4, Ludwig Szasz des Infanterieregiments Nr. 32 und Georg Gracian des 3. Regiments der Tiroler Kaiserjäger, alle drei beim Garnisonsspital Nr. 9 in Triest; zum Untertierarzt der Kürschmied mit tierärztlichem Diplom Adolf Bramstedi des Landwehrhulanenregiments Nr. 1 beim Landwehrhulanenregiment Nr. 5. — Verliehen wurde: der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit Nachsicht der Tage dem Obersten Mor. Kriwanek, Kommandanten des Feldkanonenregiments Nr. 7; das Militärverdienstkreuz dem Obersten Josef Grafen Stürgkh, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 97; das goldene Verdienstkreuz dem Landwehrrevideozoffizial Nikolaus Cindric des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand. — Transferiert werden: der Militärtierarzt Julius Hauptmann vom Dragonerregiment Nr. 1 zum Feldkanonenregiment Nr. 7, der Untertierarzt Johann Platt vom Landwehrhulanenregiment Nr. 5 zum Landesschützenregiment Nr. III. — In den Präsenzstand wurde überzeugt mit 1. März der Hauptmann im Status der Offiziere in Lokalanstellungen Primus Dolár (mit Vorlegebühr beurlaubt — Urlaubsort Winkel-Reudegg, Krain) des Landesschützenregiments Nr. I, als Magazinoffizier beim Landsturmbezirkskommando Nr. 33 in Strij.

— (Für Ärzte in der Reserve.) Seine Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß Assistenzärzte in der Reserve im Frieden zu Oberärzten in der Reserve ernannt werden können, wenn sie gelegentlich der Ableistung einer Dienstübung für die Beförderung als „sehr gut“ qualifiziert werden, sowie daß Oberärzte in der Reserve nach zwei in dieser Charge mit „sehr gutem“ Erfolge abgeleisteten Dienstübungen zu Regimentsärzten in der Reserve befördert werden können. — Regimentsärzte in der Reserve können nur bei Mobilisierungen und im Kriege nach vorausgegangener entsprechender Erprobung ihrer Fähigung zu Stabsärzten in der Reserve befördert werden.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der l. f. Bezirkschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des verstorbenen Oberlehrers Herrn Johann Znidarsic den gewesenen Supplenten an der Volksschule in Col. Herrn Josef Dölgan zum provisorischen Lehrer und Leiter

— aber ich sehe auch ein, daß Herzen, wie das Ihrige, der großen Mehrzahl gehören. Ein Einzelmensch füllt sie nicht aus.“

Sie hielt sie fest an sich gedrückt.

„Nur dies eine noch. Möchte der Erfolg Ihrer Bestrebungen Sie belohnen, und für das Opfer, welches Sie bringen, entschädigen; aber sehen Sie sich vor. Frauen sind sehr undankbar, sehr zweifelhaftig gegen ihre Vorkämpferinnen, urteilshart bis zur Grausamkeit. Und somit Lebewohl!“

Sie trat zurück, raffte ihren Mantel vom Stuhl auf und warf ihn über die Schulter, ohne daß Lina ihr beizustehen vermochte.

Und sie schloß die Tür hinter sich. —

Am folgenden Tage verließ Herzog Franz die Stadt auf unbestimmte Zeit.

16. Kapitel.

In das Glühfunkenspiel des verlöschenden Feuers fiel kein zündender Tannenzapfen mehr. Immer spärlicher züngelte die letzte Kraft aus den glimmenden Resten und immer tiefere Schatten reckten sich danach über das leuchtende Teppichgewebe.

Im Zimmerhintergrund ein winziges Kugellämpchen. Kostbares Spielzeug mit der Leuchtkraft eines Sternes. Die Blumen in den silbernen Schalen waren davon in Schlaf und Traum gefunken. Sie dufteten nicht mehr.

Still war's rings umher. Nur wenn das junge Weib im Sessel vor dem sterbenden Feuer die Hand regte, knisterte die Seide an ihrem Leibe, gleich elektrischen Funken.

(Fortsetzung folgt.)

der Volksschule in Brusnica ernannt. — Der l. f. Bezirkschulrat in Adelsberg hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Frau Marie Justini-Puppis die Lehrsupplentin Fräulein Marie Turf zur Supplentin an der Volksschule in Dorn bestellt. — Der l. f. Bezirkschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Franz Trost den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Josef Terini zum Supplenten an der Volksschule in Franzdorf bestellt. —

* (Marktverlegung.) Die l. f. Landesregierung für Krain hat der Stadtgemeinde Radmannsdorf über ihr diesbezügliches Ansuchen ausnahmsweise die Verlegung des auf den 12. März fallenden Jahrmarktes in Radmannsdorf auf den 27. d. M. bewilligt. —

— (Postwesen.) Die l. f. Post- und Telegraphendirektion in Triest hat mit der Führung der Postablage in Altendorf, Gemeinde Ruzdorf, Bezirk Rudolfswert, den Oberlehrer Herrn Štreko Nagy in Ruzdorf betraut. —

* (Errichtung von Horten für die gewerbliche Jugend.) Unter dem Titel „Die Errichtung von Horten für die gewerbliche Jugend, eine Anleitung“ ist im l. f. Schulbücherverlage eine Schrift erschienen, die hinsichtlich des Hortbetriebes einen allgemeinen Wegweiser bilden soll, aus dem jede Anstalt jene Programmfpunkte entnehmen kann, deren Durchführung im Hinblick auf die verfügbaren Mittel und die sonstigen konkreten Verhältnisse am leichtesten möglich erscheint. Die „Anleitung“ ist vorläufig in deutscher Sprache erschienen; Ausgaben in anderen Landessprachen sollen nachfolgen. Das l. f. Ministerium für öffentliche Arbeiten ist prinzipiell geneigt, zweitmäßig eingerichtete und geleitete Jugendhorte nach Maß der zur Verfügung stehenden Kredite zu subventionieren, wenn: 1.) für den Hauptteil der Erhaltungskosten des Hortes von Seiten der lokalen Faktoren, insbesondere der Gewerbegenossenschaften, der Gemeinden, der zuständigen Handels- und Gewerbe-каммер, der Landeskonds u. a. durch bestimmt zugesicherte Beitragseleistungen vorgesorgt ist; 2.) die Teilnahme einer ausreichenden Zahl von Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern am Hort gesichert ist; 3.) die zur Unterbringung des Jugendhortes verwendeten Lokalitäten rücksichtlich ihrer Lage, ihres Ausmaßes, der Beleuchtung, Beheizung und dergleichen, den zu stellen den Ansforderungen genügen; 4.) das Statut und die Hausordnung den Aufgaben der Anstalt entsprechend und in die Büchersammlung des Hortes nur solche Bücher und Zeitschriften aufgenommen werden, deren Inhalt im Sinne des Erlasses des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Oktober 1886, §. 19.503 (Zentralblatt für das gewerbliche Unterrichtswesen, Band V, Seite 169), zu seinem Bedenken Anlaß gibt, wobei sie vor ihrer Einreichung der für gewerbliche Lehranstalten vorgeschriebenen Revision zu unterziehen wären; 5.) die Leitung dieser Anstalten und das Erzieheramt Personen anvertraut ist, die volle Eignung für ihre schwierigen Aufgaben besitzen und ferner der Hort den ihm vorgezeichneten Zweck überhaupt in befriedigender Weise erfüllt; 6.) mindestens ein Zehntel der Staatssubvention zur Bereicherung des Bücherverstandes und der Spiele sowie der Gerätesammlung verwendet wird. — Ansuchen an das Ministerium für öffentliche Arbeiten, um Gewährung einer Subvention für Jugendhorte wären, und zwar im Wege der betreffenden politischen Bezirksbehörde bei der Landesstelle einzubringen.

* (Ein unglücklicher Wurf.) Am Donnerstag nachmittags ereignete sich im Fabrikshofe der Firma Tonnes an der Wiener Straße ein Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. In einer Schupfe waren die Schlosserlehrlinge Franz Ovsec und Anton Kurent mit dem Anstreichen eines Eisenkitters beschäftigt. Als um 4 Uhr der Schlosserlehrling Johann Mirtic in die Schupfe kam und Ovsec aufforderte, mit ihm in die Werkstatt zu gehen, wurde Kurent darüber so aufgebracht, daß er Mirtic davonjagen wollte. Es entstand ein Wortwechsel, dann eine Rauerei, wobei Mirtic den Kürzeren zog und sich entfernen wollte. Da ihm aber Kurent beim Weggehen die Drohung zurieth: „Warte, wir werden schon abends zusammenkommen!“ hob Mirtic eine 90 Zentimeter lange flache Eisenstange vom Boden und warf sie mit solcher Gewalt gegen den sich flüchtenden Kurent, daß dieser, am Hinterkopf getroffen, besinnungslos zu Boden stürzte. Nun eilte Mirtic mit einigen Arbeitern zu ihm und alle versuchten ihn durch Auslegen von Schnee und Besprühen mit Wasser zum Bewußtsein zu bringen, jedoch ohne Erfolg. Der anscheinend lebensgefährlich Verletzte wurde mit dem telephonisch herbeigerufenen Rettungswagen ins Krankenhaus überführt, wo er kurz darauf verschob, ohne die Besinnung erlangt zu haben. Wie die Obduktion feststellte, war ihm die Schädeldecke zertrümmeri und das Gehirn verletzt worden. Mirtic wurde von der Polizei verhaftet und gestern vormittags dem Landesgericht eingeliefert. — Der Verstorbene war der Sohn eines auf der Staatshahn in Unter-Siška beschäftigten Maschinenputzers.

* (Preisverhältnisse auf größeren Kindermärkten in Krain im Monat Februar.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Kindermärkten im politischen Bezirk Adelsberg für halbfette Ochsen 80 bis 70 K, für magere Ochsen 54 bis 56 K; im politischen Bezirk Gottschee für Mastochsen 70 K, für halbfette Ochsen 64 K und für magere Ochsen 60 K; im poli-

tischen Bezirke Gurfeld für Mastochsen 64 bis 66 K, für halbfette Ochsen 60 K und für magere Ochsen 54 bis 58 K; im politischen Bezirk Krainburg für Mastochsen 64 bis 68 K, für halbfette Ochsen 58 bis 60 K, für magere Ochsen 52 bis 54 K, für Einstellochsen 36 bis 40 K; im politischen Bezirk Littai für Mastochsen 64 bis 68 K, für halbfette Ochsen 60 bis 64 K und für magere Ochsen und Einstellochsen 54 bis 60 K; im politischen Bezirk Loitsch für Mastochsen 68 K, für halbfette Ochsen 64 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 58 bis 62 K; im politischen Bezirk Rudolfswert für Mastochsen 64 bis 66 K, für halbfette Ochsen 58 bis 60 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 50 bis 56 K; im politischen Bezirk Stein für Mastochsen 68 K, für halbfette und magere Ochsen 62 K; im politischen Bezirk Tschernembl für halbfette Ochsen 60 bis 70 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 40 bis 50 K.

— (Beratungen der österreichischen Industrie.) Die alpenländischen Sektionen des "Bundes österreichischer Industrieller" veranstalten am 25. und 26. d. M. in Salzburg einen "Allgemeinen Wassertag", dessen Programm nunmehr festgestellt ist. Auf demselben gesangen nachstehende Fragen auf Grund von Einzelreferaten zur Beratung: 25. März (Feiertag): "Der Staat und die Wasserkräfte" (Referent: Dr. J. Aluspizer); "Die Stellung der alpenländischen Landtage zu den Wasserkräften" (Referent: Abg. Dr. Beurle, Linz); "Die Elektrifizierung der Alpenbahnen und die Industrie" (Referenten: Dr. Ritter von Weiß, Oberbaurat Ingenieur Eduard Engelmann); "Der Plan einer Wasserkräft-Bestenerung" (Referent: Dr. J. Herz); "Die Wasserrechtsverhältnisse Salzburgs" (Referent: A. Schweinbach, Salzburg); "Die Mängel der heutigen Wasserrechtspraxis" (Referent: Dr. Edmund Bonjek, Wiener-Neustadt); "Die Abwasserfrage und die Industrie" (Referenten: Dr. Zetter, Wien, Spiro, Krumau). — 26. März: "Die Reform des Wasserrechtes und die Industrie" (Referent: Dr. J. Herz); "Die Schaffung eines Elektrizitätsrechtes und die Vorlage der Regierung" (Referenten: Dr. Hermann, Feldkirch, Dr. Perner, Linz); "Schaffung permanenter Wasserkräfte durch Anlage von Talsperren" (Referent: Hofrat Friedrich, Wien); "Die Flus regulierungsaktion und die Talsperrenfrage" (Referent: Meissner, Prag); "Die Wasserkräftverhältnisse der Alpenländer" (Referent: Ingenieur Reichl); "Die Organisation der Wasserrechtsinteressen" (Referent: Dr. Ritter von Weiß). — Die Verhandlungen finden im Saale des "Hotel Mirabell" statt und beginnen am 25. d. M. um 9½ Uhr vormittags. Im Anschluß an den Wassertag findet die Besichtigung einiger interessanter Wasserkräftanlagen und Fabriksetablissemets statt. Der Zutritt zum Wassertage steht allen Industriellen und sonstigen Interessenten frei. Am 24. d. M. verkehrt ein Extrazug von Selzthal nach Salzburg (Abfahrt 6 Uhr 15 Minuten abends), der den Anschluß an die Züge von Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Triest usw. bildet. Anfragen und Bestellungen, betreffend Unterkunft in Salzburg, Teilnahme am Bankett usw., nimmt der Obmann des Lokalkomitees, kaiserlicher Rat Geßele, Salzburg, Postamt 6, entgegen. — Wie man uns mitteilt, wird Krain auf dem "Allgemeinen Wassertage" durch den Präsidenten der krainischen Handels- und Gewerbeammer, Herrn Lenarčič, sowie durch verschiedene Industrielle vertreten sein.

— (Von der "Slovenska Matica".) Den Mitgliedern der "Slovenska Matica" diene zur Kenntnis, daß die Landkarte der von den Slovenen bewohnten Gebiete wahrscheinlich schon heuer erscheinen wird. — Laut § 3, al. 2, der Vereinsstatuten wird die Jahresgebühr in der ersten Hälfte jedes Jahres entrichtet. Mitglieder, die sich nach diesem Termine melden, können nicht mehr auf die Publikationen des betreffenden Jahres reagieren.

— (Universitätsvortragsabend des Volksbildungsverbandes "Akademija".) Samstag abends um 1/28 Uhr hielt der schon von früheren Vortragsabenden als temperamentvoller Interpret auf naturwissenschaftlichem Gebiet bestbekannte Agramer Universitätsprofessor Herr Dr. Anton Heinz einen Vortrag über das biologische gesellschaftliche Zusammenleben, die sogenannte Symbiose im Pflanzenreiche. Gewisse Pflanzenorganismen sind an ein derartiges enges Zusammenleben gebunden, sie könnten einer ohne den anderen gar nicht bestehen. Der Kampf ums Dasein wird auch in den Kategorien derartiger unscheinbarer Lebewesen mit einer Behemenz geführt, welcher die Lebenskräfte eines solchen Organismus für sich allein nicht gewachsen wären. Er müßte in diesem Kampfe unfehlbar unterliegen, und um nicht zugrunde zu gehen, verbindet er sich mit einem anderen Organismus zu gemeinsamer Abwehr. Eine derartige Verbindung ist stets dadurch gekennzeichnet, daß beide, verschiedenen Arten angehörige Lebewesen einander Nutzen bringen. Wäre dieses gegenseitige Nutzenziehen nicht vorhanden, hätte somit nur der eine der beiden Komponenten den Vorteil, der andere hingegen lediglich den Nachteil, dann wäre überhaupt keine Symbiose, sondern ein Parasitismus oder Schmarotzerverhältnis vorhanden, von welch letzterem sich somit die Symbiose wesentlich unterscheidet. Der Vortragende besprach nun die zwei Hauptfälle der Symbiose im Pflanzenreiche, die sich einerseits im Zusammenleben zweier niederer Pflanzenorganismen äußern, anderseits aber ein Zusammenleben zwischen Pflanzenorganismen und Tieren aufweisen. Eine derartige Vergesellschaftung von

Pflanzenorganismen verschiedener Art findet man beispielsweise bei den Flechten. Diese niederen Gewächse, die wir auf Baumrinden, Blauerpartien, Felsblöden so häufig antreffen, unterscheiden sich von den ihnen verwandten Algen und Pilzen dadurch, daß sie nicht, wie die ebengenannten Pflanzenorganismen, einen einzigen Vegetationskörper aufweisen, sondern aus zweierlei selbständigen Organismen, nämlich einer Alge und einem Pilz bestehen, somit eine Symbiose von Alge und Pilz aufweisen. Durch gegenseitige Anpassung hat sich dieser Pflanzendoppelkörper zu einem Sonderkörper umgestaltet, der nun als Spezifikum in einer besonderen Gruppe jener der Algen und Pilze gegenübersteht. Beide Komponenten dieses symbiotischen Verhältnisses ziehen aus dieser Vereinigung ihren Nutzen: lebt der Pilz gewissermaßen von der Nahrungszufluhr der mit ihm im gemeinsamen Haushalte lebenden Alge, an deren Tisch er sozusagen täglich diniert, so bildet die feuchte Untergrundbasis des Pilzes für die Alge jene Lebensbedingung, derzu folge allein sie sich ihr Leben zu erhalten vermag. Der glühende Strahl der Sonne würde sie, die sich auf dem nackten Felsblock hinbreitet, schadlos töten, wäre nicht das näßelnde Substrat, das der Pilz ihr beschafft, ihr Retter. Der Vortragende tat weiters eines Wurzelbazillus Erwähnung, des bacillus radiciculus, der mit den Wurzelsäulen höherer Pflanzen, so der Leguminosen, in Symbiose lebt, und das Gedeihen dieser Pflanzen in sterilem Boden dadurch bedingt, daß er den Stickstoffgehalt des Bodens vermehrt, selber aber von der Pflanze absorbiert und so vor dem Zugrundegehen bewahrt wird. In ähnlicher Weise leben die sogenannten Mycorrhizapilze mit Pflanzenwurzeln sowie mit gewissen Moosarten in symbiotischer Vereinigung. Faßt man die symbiotischen Bindungen zwischen Pflanzen und Tieren ins Auge, so ist hier zu bemerken, daß bei solchem Zusammenleben entweder die Pflanze oder das Tier als Wirt, d. i. als Unterfunkgeber in Betracht kommen kann. Interessant sind die diesbezüglichen Vereinigungen zwischen Ameisen und Pflanzenorganismen, namentlich Pilzen, wobei erstere mit den Pilzen im besten Einvernehmen leben und wahrhaftige Pilzgärten in Kultur ziehen, die ihnen eine vorzüliche Nahrung bieten. Der Vortragende illustrierte seine Ausführungen noch an einer Reihe von Beispielen und erläuterte sie mit einer Anzahl farbiger Tafeln. — Der Vortrag war äußerst gut besucht und trug dem Herrn Vortragenden, der versprach, in Kürze eine eingehende Besprechung eines verwandten Gebietes vornehmen zu wollen, rauschenden Beifall ein.

— (Der Studiushallehrer Vladimir) hielt vorgestern im militärwissenschaftlichen Vereine den angekündigten Vortrag über die japanische Ringkampfmethode, den er mit verschiedenen Demonstrationen begleitete. Letztere überraschten durch die unfehlbare Sicherheit, die auch den Schwächeren befähigt, einen ihm an Kraft überlegenen Gegner unschädlich zu machen, und sandten ungeteilten, reichen Beifall. Heute wird Herr Vladimir ebenfalls im genannten Vereine einen zweiten Vortrag halten, zu dem auch Damen Zutritt haben; überdies wird ein Lehrkurs in der japanischen Ringkampfmethode geplant.

— (Der Arbeitergesangsverein „Slavec“,) der heuer die Feier seines fünfzigjährigen Bestandes begibt, hielt gestern nachmittags seine diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung ab, bei welcher unter anderem auch die für die heuer im großen Stil geplante Jubiläumsfeier zu treffenden Maßnahmen in Besprechung gezogen wurden. An der Versammlung, die an vier Stunden dauerte, nahmen über 60 Mitglieder teil. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Bauarbeiten in Rudolfswert.) Die den dermaligen Bedürfnissen so notwendig gewordene Ausbreitung und Adaptionierung des Vereinsgebäudes der "Nar. Citalnica" in Rudolfswert gelangt, dank der unermüdlichen und intensiven Tätigkeit des Vereinsausschusses, insbesondere dessen Obmannes, Herrn Professors Josef Germ, in der bevorstehenden Bauaison zur Ausführung. Die Öfferverhandlung zwecks Vergebung der bezüglichen Bauarbeiten findet schon am 28. d. M. um 2 Uhr nachmittags in den Vereinslokaliäten statt. Die in Gemäßigkeit der Baubedingnisse verfaßten schriftlichen Öfferten werden bis einschließlich des angeführten Tages und der angezeigten Stunde entgegengenommen. H.

— (Besitzwechsel.) Der Handelsmann Herr Georg Picek in Rudolfswert hat vom gewesenen Apotheker und Bürgermeister Herrn Simon Sladović v. Sladović, der sich in Agram ansässig gemacht hat, das am Hauptplatz in Rudolfswert gelegene Haus samt Garten gekauft. H.

— (Die „Association des Artistes italiens“ in Florenz) hat im Dezember v. J. dortselbst eine Kunstausstellung eröffnet, welche bis Juni l. J. offen bleiben wird. Das königlich italienische Finanzministerium hat den auszustellenden Kunstgegenständen die Begünstigung der zeitweiligen Einfuhr zugestanden und das königlich italienische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat sowohl für die Einfuhr der Kunstgegenstände wie auch für die Reise der Aussteller und Jurymitglieder besondere Erleichterungen gewährt.

— (Die ersten Arbeiterzüge) passierten diesertage unsere Stadt. In Laibach selbst nahmen etwa 60 Aufenthalts. Es sind dies meist Maurer und Handlanger aus dem Görzer Gebiete. Gegen 200 zogen nach Unarn, Slavonien und Kroatien.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Littai (35.969 Einwohner) fanden im vergangenen Jahre 215 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1252, die der Verstorbenen auf 855, darunter 306 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 177, von über 70 Jahren 179 Personen. An Tuberkulose starben 137, an Lungentuberkulose 46, an Diphteritis 54, an Masern 12, an Typhus 2, an Keuchhusten 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 26, durch Selbstmord 4 und durch Mord und Totholz 1 Person, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. — r.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 17. d. M. wurden 88 Pferde, 141 Ochsen, 40 Kühe und 16 Kälber aufgetrieben. Auf dem Rindermarkt notierten die Preise bei den Mastochsen 66 bis 70 K, bei den halbfetten Ochsen 60 bis 66 K und bei den Einstellochsen 56 bis 60 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

— (Der Wasserstand) der Bäche und Flüsse im Lande ist den Witterungsverhältnissen entsprechend hoch. In Laibach ist das Wasser um 1 Meter 20 Centimeter über das Normale gestiegen. — ke.

— (Für Sizilien und Kalabrien.) Gesammelt vom Herrn Rudolf Tenente, Kaufmann in Laibach: Herren Angestellten des Herrn Franz Zagar in Marlovac bei Kastel 164 K 70 h; Herr Franz Zagar in Marlovac 185 K 30 h. — Gesammelt vom Herrn Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach: Stiene Joh., Steueramtsadjunkt, 1 K; Skofizh Wilhelmine 2 K; Skofizh 1 K; Bunc Amalie 1 K; Langer Hugo 2 K; Lampe Martin 1 K; Brinskele Matthias, f. f. Steueramtsoffizial, 1 K; Babka A. 1 K; Banton Christine, Lehrerswitwe, 40 h; Okorn Josef, Bäcker, 5 K; Bojevich Vinzenz 2 K; Worm K. 2 K; Strauß Hermann 2 K; Bulovnik Ivan 2 K; Gabrie M. 2 K; Derganc Albert, Friseur, 2 K; Cik Maria, Hausbesitzerin und Geschäftsfrau 10 K; Dr. Swigaj Anton, Advokat, 2 K; Regali A. 1 K; Forstner August 1 K; Burja Franz 1 K; Topolavec Franz 1 K; Spoljaric 3 K; Mathian Johann sen. 5 K; Boje Franz, Friseur, 1 K; Blaz Agnes 60 h; Bosnjak Michael, Zugführer, 1 K; Nadrah 1 K; Steinherz 1 K; Merzlak Anton, Knecht, 40 K; Janežič Anton, Knecht, 40 h; Gradišek Franz 40; Bedrel Josef 2 K; Rožman Ivan 2 K; Boršnik Jelka 2 K; Strukelj Josef 1 K; Hausbesitzerin gesammelt und selbst dazu gegeben (Holzapfengasse Nr. 11) 3 K; Unbenannt 60 h; Unbenannt 40 h; A. B. 40 h; Unbenannt M. 10 h; Unbenannt 10 h; Unbenannt 46 h; A. B. 60 h; J. R. 10 h; Grčar, Kaufmann, 5 K; Krišper Ant. 10 K; Marie C. 40 h; Antonia P. 40 h; Polorn A. 40 h; Breskvar L. 1 K; Umnik Ivan 60 h; Kerner Ivan 80 h; Košir Julie 40 h; Geyer Rudolf 1 K 20 h; Lampič Ivan, f. f. Gerichtsoffizial, 2 K; Lapajne Josef, Gendarmeriewachtmeister i. R.; Vrgant Michael, Fabrikarbeiter, Koporc Maria, Fabrikarbeiterin, Žindenski Franja, Fabrikarbeiterin, 2 K 40 h; Gjud A. 3 K; Gemeindevorsteher Franzdorf 50 K; zusammen 497 K 56 h, bereits ausgewiesen 5177 K 85 h; Summe 5675 K 41 h.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die Literatur ist ein Teil des gärenden Zeitalters; wir leben in der Zeit des sozialen Sturm und Dranges und deshalb beschäftigt sich die moderne Literatur mit Vorliebe mit den Krankheitserscheinungen des ethischen Lebens. Bei Anbruch der neuen Zeit stürmten die Reformwissenschaft und Reformdichtung mit voller Kraft gegen die dem Untergange verfallenen veralteten Zustände an; sie führen gegen das sterbende Alte das werdende Neue ins Feld. Die dramatische Reformdichtung, welche sich mit den das Eheleben unserer Zeit beherrschenden Zuständen und den Folgen des durch Verhältnisse der Zeit erzeugten ungünstigen Verhältnisses des Mannes zum Weibe widerspiegelt, fand in Ibsen ihren hervorragendsten Vertreter. Der Fluch der unwahren Ehe zieht wie ein roter Leitfaden durch seine Werke, das Verbrechen der unwahren Ehe wird mit unerbittlicher Logik gezeigt, denn die wahre Ehe ist unbedingtes Vertrauen. In der Exposition des ersten Aktes zum Schauspiel „Die fremde Frau“ von Bissom wird nun im Zuschauer der flüchtige Eindruck geweckt, er stünde dem Werden einer Reformdichtung gegenüber: Die Entfernung, die zwischen Frau und Mann eintritt, der im Drange seiner Berufsgeschäfte immer mehr seinen eigenen Weg gegangen und sich nicht um seine Gattin kümmert, der „fremde Mann“, der als Trosttröster auftritt, in dem sie in ihrer Trostlosigkeit das Glück zu finden hofft. Was gilt ihr der Mann, der nie eine wahre Zärtlichkeit für sie gefühlt; sie kommt sich von aller Welt verlassen vor und als es zum Nachdenken kommt, ist es zu spät. Ihr Leben ist nun eine fortgesetzte Lüge, ihre böse Tat zieht hundert andere nach sich, bis sie sich ganz verstrickt und ins Verderben rennt. Die Strafe trifft sie schon auf Erden: Verachtet und verlassen von dem Genossen ihrer Sünde, allein auf sich und ihr Gewissen gestellt, muß sie sich weiter quälen, bis die Stunde schmerzlicher Erkenntnis, das drohende Gespenst der Vergeltung auftaucht; ihre Sünde muß sie weiter schleppen durchs Leben und wenn sie am Tage zu vergessen sucht, in stillen Nächten schleicht es heran, setzt sich an ihr Lager und gönnst ihr keine Ruhe. — Soweit die Exposition und nun sollte der moderne Geist der Humanität, des Erbarmens ins Recht treten,

als das sündige Weib, reuig, durch die Liebe zu ihrem frischen Kind getrieben, um Verzeihung flehend, sich vor die Füße des Gatten wirft. Verzeihung paßt jedoch dem Dichter nicht in seinem Plane, würde ihn um die nötigen theatralischen Effekte bringen; er lehnt daher mit alter Grausamkeit, die nach mosaischem Ge-
setze die Ehebrecherin steinigt, jede Versöhnung, Ver-
zeihung ab und jagt die Unglückliche harten Herzens ins Elend. Siech an Leib und Seele schleppst sie sich durchs Leben, ausgestoßen und vertrieben aus der Reihe der ehrlichen Menschen, zur Dirne, zur Säuberin herab-
gesunken, bis sie ihren Zuhälter, der von ihrem Gatten Geld expressen will, niederknallt. Die zwei ersten Akte, welche diese Vorgänge schildern, sind voll der französischer Theatralit und enthalten reichlich Unmögliches und Widersinniges. Vor allem wird eine Säuberin und Dirne unserem Interesse empfohlen, die dessen gar nicht würdig ist. Ebenso wenig kann in uns Teilnahme für einen Mann wachwerden, der grausam eine Reue von sich stözt. Gewiß kommen solche Dinge in Wirklichkeit vor, als künstlerische Probleme machen sie aber ungeduldig, zumal, wenn die Darstellung der Dinge von einem Übermaße von Rührseligkeit durchdrungen ist. Alles ist unglaublich, man schwimmt förmlich in Unglück und nur der Alkohol hebt teilweise die Stimmung. Nicht ohne theatralisches Geschick sind daher in diese trostlose Stimmung zwei komische Figuren hineingepreßt, welche Leben auf die Bühne bringen und an den geschilderten Possendichter Bissone mahnen. Den großen Erfolg des Stüdes führte der letzte Alt herbei, wo der Sohn der Ehebrecherin das ihm unbekannte, im Laster verkommenen Weib mit steigernder Wärme und aus dem Herzen emporquellender Veredtsamkeit vertheidigt. Sie hat ihr geliebtes Kind gefunden, der Sohn hat seine Mutter verteidigt! Der rührselige, versöhnliche Schluß, eine ganz unnötige Konzession an das Publikum, schwächt freilich wieder die gewaltige Wirkung jener ergreifenden Szene ab. — Die weibliche Hauptrolle fand durch Fräulein Jensen eine wirkungsvolle Vertretung. Die Äußerlichkeiten der Innigkeit, welche der Dichter dieser vielfach theatralisch konstruierten Gestalt zurechtlebt, übertrieb sie nicht. Im letzten Akt mangelte es ihr nicht an Echtheit des Ausdrucks, nur müßte bei der Verteidigungsrede ihres Sohnes das Mienenspiel ihr glückliches Empfinden, ihre Freude, ihren Stolz an seiner Größe und Herzengüte deutlicher widerspiegeln. Es wird wiederholt betont, daß die „fremde Frau“ infolge einer Typhus-
erkrankung das Haar verloren hat, daher in Verbindung mit ihrem verwüsteten Äußeren dem Gatten unkenntlich geworden ist. Der üppige Haarwuchs von Fräulein Jensen strafte jedoch die dichterische Vor-
aussetzung Lügen. Für ihre eindrucksvolle Leistung wurde Fräulein Jensen durch warmen Beifall geehrt, der auch Herrn Vollmann für seine ergreifende Verteidigungsrede auf offener Szene zuteil ward. Herr Zerbí fand sich mit der wenig dankbar charakterisierten Rolle des Staatsanwaltes mit gewohntem Verständnis ab, Herr Maier verführte den Zuhälter in trockener, wirksamer Brutalität, die beiden Expressen wurden von den Herren Ferdinand Walter und Lechner mit erheiternder Komik gegeben, Fräulein Krafa spielte eine Wirtschafterin in gemütlich-
gewinnendem Ton, jah jedoch im dritten Akt (nach zwanzig Jahren!) zu jugendlich aus. Die Spielleitung des Herrn Vollmann zeigte von Verständnis und Geschmack. — Das Theater war gut besucht. — Jede weitere Aufführung von Puccinis Oper „Madame Butterly“ bringt einen gesteigerten Erfolg. Die dritte Wiederholung des reizenden Werkes war vorgestern neuerlich zahlreich besucht und begeisterte das Publikum zu wahren Beifallsstürmen. In erster Reihe erfreute sich natürlich Fräulein Wagshal der herzlichsten Anerkennung, die auch in einer sinnigen Blumenwidmung in Gestalt eines Schmetterlings Ausdruck fand. Die Vorstellung beehrte Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seinem Besuch. —

— (Slovenisches Theater.) Gestern abends ging Schillers Drama „Wilhelm Tell“, stark zusammengekürtzt, zum erstenmale in Szene. Mit hochgespannten Erwartungen durfte kaum jemand das Theater betreten haben, aber mit Befriedigung hat es auch sicherlich niemand verlassen. Es war eine Aufführung, die man nur so herunterhaspelte, eine Vorstellung ohne Schwung und Wärme, nicht mit einem Funken jenes Feuers, das in Schillers Freiheitsdrama lodert und Begeisterung zündet. Vor allem gehört zu einer Tell-Aufführung wenigstens ein bisschen Szenerie; gestern bestand diese, das Zimmer Fürstis und das des Freiherrn von Attinghausen ausgenommen, aus lauter Prospalten, beiläufig wie es in Goethes „Faust“ heißt: „Alter Berg und feuchtes Tal ist unsere ganze Szene.“ Da konnte natürlich die Vorstellung nach knappen zwei Stunden nahezu ohne Zwischenakte fertiggespielt werden! Zu einer wirklichen Aufführung gehört aber auch ein Ensemble, worin jeder Einzelne seinen Mann stellt; die Kompanen versagten gestern bis auf die Rütliszene nahezu gänzlich und waren beispielweise in der Szene mit dem Apfelschuss von geradezu seniler Gleichgültigkeit und Lethargie. Unter solchen Umständen können wir einen näheren Bericht über den Verlauf des Abends billigerweise unterlassen. Am besten begriff seine Rolle noch Herr Nušić, der wenigstens mit einem Feuer und einiger Kraft den Arnold Melchthal spielte; neben ihm sind Herr Danilo als Attinghausen, Frau Vorstnikova als Bertha, Herr Zlješić als

Rudenz und Herr Dragutinović als Gefährte zu nennen. Den Tell selbst gab Herr Sinto, der auf Engagement gastierte. Er zeigte guten Willen und scheint das Zeug zu besitzen, sich nach und nach zu einem brauchbaren Darsteller zu entwickeln; vorderhand sind seine Bewegungen noch zu linsig, während sein Spiel der Vergeistigung und der Vertiefung entbehrt. Tell vor dem Apfelschuß gut, erschütternd zu spielen, dazu ist zumindest große Routine erforderlich, und diese geht Herrn Sinto, wie natürlich, derzeit ab. Indessen erlangten gerade in dieser Szene einige Urtante, die sich nicht übel anhörten und vielleicht Gewähr dafür bieten, daß sich Herr Sinto von der Schablone lösen und an seiner Ausbildung mit Intelligenz fortarbeiten wird. Nach ersten Rollen wird er freilich vorläufig nicht langen dürfen. Ein zweiter Debütant, Herr Levin, spielte den Staatsfach. Sein Auftreten ist freier, männlicher, aber seine Sprechweise ist überhastet, so daß er stellenweise ganz unverständlich blieb. Weitere Schlüsse hinsichtlich seiner Eignung zum Schauspielersache ließ seine Rolle nicht zu. Fräulein Gergenova als Walter Tell befand sich in vorzüglicher Laune; leider liegt ihrer Rolle das sprudelnde Getue gänzlich fern und läßt sich keineswegs mit dem knabenhaften Mute Walters identifizieren, der sich seiner gefährlichen Lage im blinden Vertrauen auf die Treffsicherheit des Vaters nicht einmal bewußt ist. Kindliches Gemüt äußert sich wohl nicht ausschließlich in hüpfenden Bewegungen. — Unser Schlussswort gilt dem Theaterzettel. Cognars Übertragung ist über 40 Jahre alt. Zu jener Zeit war es allerdings übung, die Namen zu slovenisieren, bezw. sie der slovenischen Phonetik entsprechend zu schreiben. Heutzutage aber sind Wortungehauer wie Walter Jiršt, Verner Stauffer, Kiznata (Künzna) usw. von unfreiwillig komischer Wirkung, ganz abgesehen von den Bezeichnungen Mislav Pečnik (Slavko von der Flüe) oder Ivan Nazidovec (Hans auf der Mauer). Man lasse die deutschen Namen ungeändert, wie man süßlich das Recht hat, die Schreibweise Prešeren und nicht etwa Prescheren, Gregorčič und nicht vielleicht Gregortschitsch zu fordern. — Nachmittags ging Puccinis „Madame Butterly“ zum siebentenmale in Szene. In Anerkennung ihrer vorzüglichen Leistungen wurden Frau Rordarova, Herr Fiala und Herr von Lukáčović durch großen Beifall geehrt. Herr Fiala erhielt überdies eine mächtige Kranspende. —

** (Philharmonische Gesellschaft.) Der vierte Kammermusikabend bildete einen würdigen Abschluß der genüßreichen Veranstaltungen auf dem Gebiete der intimen Kunst, die sich erfreulicherweise eine ansehnliche Schar begeisterter Freunde erworben hat. Die treffliche Sängerin Frau Irma Senberl, begleitet von ihrer Lehrerin Frau Manlio, erfreute sich eines großen Erfolges. Ebenso fand die hervorragende Leistung von Fräulein Valentine Karinger in dem geistvollen Klavierquintett von Georg Schumann die verdiente Würdigung. Ein näherer Bericht folgt. Das Konzert beehrte Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seinem Besuch.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Spielplan: Montag: „Rean“; Mittwoch: „Der fidèle Bauer“; Freitag: „Madame Butterly“; Sonntag nachmittags: Kindervorstellung, abends: „Der fidèle Bauer“.

— (Benefiz.) Als Ehrenabend für den Schauspieler Herrn Zerbí wird heute das effektvolle Stück „Rean“ von Dumas aufgeführt werden. Herr Zerbí ist ein trefflicher Künstler, der sich die Sympathien des Publikums durch seinen hingebenden Eifer und sein ernstes Streben erobert hat. Bei der bewährten Liebenswürdigkeit der Theaterfreunde wird es auch an diesem Abende an Anerkennung für ein verdienstvolles Mitglied der deutschen Bühne nicht fehlen.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen wird das Drama „Eine Scheidung“ von Paul Bourget und André Curry, nach dem französischen Originale übersetzt von Vladimir Švetel, aufgeführt werden. Das tiefpsychologische und überaus spannende Thesendrama, worin ein heftiger Kampf für und gegen die kirchliche katholische Trauung geführt, jedoch nicht ausgefochten wird, zeigt die Vertreter der modernen französischen Freiheitlichen, sozialistisch-materialistischer und der katholischen Geistesrichtung in scharfumrissten Charakteren des Finanzmannes Darras, seines Adoptivsohnes Lucien de Chambost, der Medizinerin Berthe Planat und des würdigen Gelehrten Abbé Curard. Mitten im Kampfe steht als edle Dulderin die in freier Chevereinigung lebende Frau Gabrielle Darras, gesiedene Frau des Grafen Chambost. Das Drama ist eine vom Anton P. Bourget und A. Curry besorgte freie Dramatisierung des Romanes „Eine Scheidung“ (Un divorce) v. P. Bourget. Der Roman ist im vorigen Jahre in der hiesigen katholischen Buchhandlung in slovenischer Übersetzung von A. Škalan unter dem Titel „Razporoka“, I. zvezek Leposlovne knjižnice, erschienen. Im Drama werden in den Hauptrollen Frau Vorstnikova (Gabrielle), Herr Dragutinović (Darras), Fräulein Winter (Berthe), Herr Nušić (Lucien) und Herr Toplak (Abbé) mitwirken. —

Donnerstag findet die letzte Opernvorstellung statt; es werden sich die Solisten für die laufende Theatersaison vom Publikum im „Onegin“ verabschieden. — Samstag findet die Premiere der Suppéschen Operette „Donna Juanita“ mit Fr. Hadroboljeva in der Titelrolle sowie mit den Herren Povh, Bohuslav, Križaj und Kranjc in den Hauptrollen statt.

— (Eine Johann-Strauß-Marke.) Das Denkmal für den Walzerfürsten Johann Strauss, dessen Weisen heute wie je zuvor die Welt durchziehen, geht nur langsam seiner Vollendung entgegen, weil die erforderlichen Mittel noch nicht ausgebracht sind. Dem Musikliebenden, den Tausenden und aber Tausenden, welche einer Straußschen Zauberweise so manchen fröhlichen Augenblick zu danken hatten, wird nun Gelegenheit geboten, ein bescheidenes, aber doch in Betracht kommendes Scherlein für das Denkmal beizusteuern. Das Denkmalkomitee, an dessen Spitze Prinzessin Rosa Groy-Sternberg steht, und dem unter anderen Direktor v. Weingartner, Alfred Grünfeld, Max Kalbeck, Oskar Blumenthal usw. angehören, hat nämlich eine sogenannte Wohlfahrtsmarke in Millionen von Exemplaren herstellen lassen, mit deren Versendung in den letzten Tagen begonnen wurde, und die überdies in beliebiger Anzahl vom Vertriebsbüro (Wien, I. Bezirk, Wallfischgasse Nr. 7) bezogen werden kann. Die Johann-Strauß-Marke ist ein kleines Kunstwerk. Sie wurde nach dem Entwurf des Professors Heinrich Lefler und des Architekten Josef Urban von dem akademischen Kupferstecher Ferdinand Schirböck, der auch die Jubiläumsbriefmarken gestochen hat, von der Gesellschaft für graphische Industrie gedruckt. Der Preis von je fünf- und zwanzig Johann-Strauß-Marken wurde mit nur 1 K festgesetzt.

— („Popotnik.“) Inhalt der 3. Nummer:
1.) L. Černej: Die Rechenbücher von Laviar. 2.) L. Černej: Die Pest in der Schule. 3.) Dr. Boris Zarink: Darwin. 4.) Für die Kunsterziehung. 5.) Ein Bruchstück aus dem Aufzugsunterrichte. 6.) Miro Šijane: Leo N. Tolstoi über Erziehung und Bildung. 7.) Literaturbericht. 8.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Balkanfragen.

Konstantinopel, 21. März. Die signalisierten Stimmen gegen das Ententeprotokoll scheinen sich zu verflüchtigen, da die Regierung und das jungtürkische Komitee für dasselbe entsprechend eintreten. Es ist somit mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß die aufgetauchten Strömungen, welche teils auf politische Orientiertheit und Programmlosigkeit einzelner Elemente, teils auf verschiedene persönliche Aspirationen sowie die Wünsche und Forderungen der aufgehetzten Albanezen zurückzuführen sind, eingedämmt werden. Nach Versicherungen maßgebender Portenkreise dürfte die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten heute den Bericht über das Ententeprotokoll fertigstellen und dieser Mittwoch in der Kammer zur Diskussion gelangen; nur ist mit einer größeren Opposition, als bisher angenommen wurde, und vielleicht auch lärmenden zu rechnen.

Salonichi, 21. März. Den letzten Meldungen aus Prizren zufolge hat die Erregung unter den Arnauten im Sandschak Ipsel, wozu alarmierende Nachrichten über verdächtige Bewegungen an der montenegrinischen Grenze bei Bajovac und Kolašin beitragen, nachgelassen. Die aus Bosnien dorthin entsendenen Truppen hatten bisher keinen Anlaß zum Einschreiten.

Konstantinopel, 21. März. Von Mitrovica gingen zwei Bataillone nach Ipsel ab, wo unter den Albanezen eine große Erregung gegen Serben und Montenegro herrschte.

Sarajevo, 21. März. Nach hier eingelangten Meldungen sollen in den letzten Tagen über Anordnung der serbischen Regierung einige Banden bis knapp an unsere Grenze vorgeschoben worden sein.

Grubenunglück.

Evansville (Indiana), 21. März. Im Kohlenbergwerke von Sunnyside ereignete sich eine Explosion, während 37 Bergleute sich in Arbeit befanden. Nur zwei Arbeiter wurden bisher gerettet. Für die übrigen geht man die schlimmsten Befürchtungen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Vortreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalisches
SAUERBRUNN

Korkbrand gegen alle Infektionskrankheiten;
dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (643)

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 18. März. Neurath, Herzka, Godina, Jansky, Hörmann, Lint, Kfite; Petrowits, Frau, Arie, Widder, Czernak, Eisenberger, Clamtecz, Rde.; Groh, Dir., Micelli, Wien. — Guiz, Rbd., Skalich — Lang, Inspector; Dr. Rosina, Laibach. — Rohrmann, Notar, Birnitz. — Kotnik, Verd. — Gorican. — Urbancic, Kfm., Graz. — Vega, Soderchiz. — Faquet, Ing., Mühlitz. — Gaede, Rbd., Görlich. — Reich, Kfm., Hanau. — Modic, Kfm., Neudorf. — Springer, Rbd. — Cemer, Ferlach. — Lah, Postmeister, Laas. — Antos, Oberlaibach. — Goricar, Možirje. — Klavzar, Görz. — Walech, Kfm., Köln. — Böngler, Rbd., Dresden. — Sciučnik, Prof., Spalato. — Aichelburg f. Frau, Kfm., Villach. — Majdić f. Tochter, Kramburg.

Verstorbene.

Am 18. März. Cirila Bulovnik, Schneiderstochter, 2 J., Rathausplatz 9, Bronchitis capill.

Am 19. März. Maria Levc, Bedienerin, 69 J., Poststraße 60, Lungenemphym.

Am 20. März. Magdalena Tavcar, Inwohnerin, 83 J., Wienerstraße 11, Marasmus.

Lottoziehungen am 20. März 1909.

Graz:	66	65	78	83	90
Wien:	8	16	62	86	45

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Wärz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 60° reduziert	Aufliteratur nach Celsius	Wind	Aussicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimeter
20.	2 U. N. 9 U. Ab.	734,5 734,9	10,8 5,4	S. schwach S. schwach	bewölkt »	
21.	7 U. F. 9 U. Ab.	733,8 733,6	3,9 6,1	windstill NW. schwach NW. mäßig	Rebel teilw. heiter	2,0
22.	7 U. F.	733,6	3,2	SO. schwach	Rebel	0,0

Das Tagessmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 6,7°, Normale 4,4°, vom Sonntag 7,0°, Normale 4,6°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 08'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: Am 17. März gegen 1 Uhr 45 Minuten schwache Erschütterung in Messina, verzeichnet in Catania und Mineo; gegen 7 Uhr 15 Min. Erdstoß vierten Grades in Sestola, verzeichnet in Ferrara, Domodossola und Padua. — Am 18. März zwischen 0 Uhr und 0 Uhr 45 Min. Fernbebenzeichnungen in Catania, Rocca di Papa, Domodossola und Moncalieri; gegen 3 Uhr 45 Min. Aufzeichnungen in Domodossola und Padua; gegen 5 Uhr 45 Min. Erschütterung dritten Grades in Messina. — Am 20. März leichte Erdstöße in der Provinz Algarbien.

Die Bodenruhe ist unverändert geblieben.

Landestheater in Laibach.

100. Vorstellung.

Gerader Tag.

Heute Montag den 22. März 1909

Rean oder Genie und Leidenschaft.

Lustspiel in fünf Aufzügen frei nach dem Französischen des Alexandre Dumas (Vater) von Ludwig Barnay.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 20. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware
Einheitliche Rente:											
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse											
93,45 93,65											
detto (Juli-Aug.) per Kasse											
93,45 93,65											
4,2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse											
97,05 97,25											
4,2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse											
97,10 97,30											
1860er Staatslose 500 fl. 4%											
1860er " 100 fl. 4%											
1864er " 100 fl. 2%											
1864er " 50 fl. 2%											
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%											
290-- 294-											
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.											
Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.											
4% ung. Goldrente per Kasse											
93,45 93,65											
4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse											
93,45 93,65											
4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse											
83,65 83,85											
Eisenbahn-Rentenverschreibungen.											
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%											
Franz Joseph-Bahn, in Silber (bis St.) 5%											
94,45 94,80											
Gothsche Karl Ludwig-Bahn (bis St.) 4%											
94,45 94,80											
Gothsche Karl Ludwig-Bahn (bis St.) 4%											
94,45 94,80											
Gothsche Karl Ludwig-Bahn (bis St.) 4%											
94,45 94,80											
Gothsche Karl Ludwig-Bahn (bis St.) 4%											
94,45 94,80											
Gothsche Karl Ludwig-Bahn (bis St.) 4%											
94,45 94,80											
Gothsche Karl Ludwig-Bahn (bis St.) 4%											
94,45 94,80											
Gothsche Karl Ludwig-Bahn (bis St.) 4%											